

„Im Alter neu werden können“

EKD-Orientierungshilfe ohne geschlechtsspezifische Sicht

Im Alter neu werden können – Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche – unter diesem Thema legt der Rat der EKD eine Orientierungshilfe vor. Die Spanne der Themen und Inhalte aus den knapp 100 Seiten umfasst die veränderten Lebensbedingungen und die soziale Ungleichheit im Alter ebenso wie die Perspektiven aus Theologie und Verkündigung, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die Pflege als gesamtgesellschaftliche Herausforderung und die Perspektiven für die Kirche.

➔ Angesichts einer intensiven, in allen Medien geführten Diskussion zum Thema Alter fragt sich die Leserin, wem der kleine Band der EKD zu diesem Zeitpunkt Orientierungshilfe bieten kann. Denn die geschlechtsspezifische Differenzierung fehlt – bis auf einen einseitigen Hinweis – völlig. Konkret in Zahlen folgt in dem kleinen Abschnitt lediglich die verschieden hohe Suizidrate von Frauen und Männern ab 65. Der kleine Einschub endet mit der Erkenntnis, dass sich „die Notwendigkeit einer stärkeren Beachtung von geschlechtsspezifischen Unterschieden im Alter“ ergibt, „um die Teilhabechancen älterer Menschen effektiv zu fördern.“ Diese Erkenntnis wird jedoch in keinem der folgenden Abschnitte umgesetzt.

Frauen werden älter als Männer, sie leiden häufiger an demenziellen Erkrankungen, weil das Erkrankungsrisiko mit zunehmendem Alter steigt. Frauen machen 90 – 95 Prozent der Bewohnerinnen von Al-

tenheimen aus, weil sie älter werden und seltener von Angehörigen zu Hause gepflegt werden. Frauen pflegen Frauen – in den Altenheimen, in den Familien, in der ambulanten Pflege. In den Gemeinden gibt es zahllose Gruppen von Frauen – Frauenkreise, Frauenhilfen, die bis ins hohe Alter ehrenamtlich engagiert sind und denen nicht selten das Recht und der Anspruch auf eine geschlechtsspezifische Gemeindegarbeit abgesprochen wird – „... die können doch alle in den Seniorenkreis ...“.

Der Care-Markt ist international ein Frauen-Markt, wenn wir auch noch den Einsatz osteuropäischer, weiblicher Pflegekräfte in Deutschland berücksichtigen. Wertschätzung für Pflege ist Wertschätzung für Frauenarbeit. Leider wird über die Vergütungsstruktur in diesem Bereich erst diskutiert, wenn ein Fachkräftemangel konstatiert wird und der Beruf auch für Männer attraktiv gemacht werden soll. Wer also soll in welche Richtung Orientierungshilfe erhalten?

Die Evangelischen Frauen in Deutschland und die Männerarbeit der EKD sind im Zentrum Frauen und Männer in Hannover ein ganzes Stück weiter, ebenso wie die einschlägigen Fachverbände des Diakonischen Werkes der EKD, die Frauenhilfen und landeskirchlichen Frauenwerke, die Fachseminare für Altenpflege und viele andere. Zur Orientierung könnte ein Navigator helfen, der Vorhandenes zielführend aufnimmt und theologisch reflektiert.

Den vielen, vielen Frauen in unseren Gemeinden, in unseren Altenheimen, in unseren ambulanten Pflegediensten, in unseren Fachseminaren für Altenpflege, in unserer Bildungsarbeit, in unseren Besuchsdiensten, in der Hospizhilfe, in den Tafeln und in den Bildungsreisen hätte ich eine größere Sorgfalt und Aufmerksamkeit ihrer Kirche gewünscht.

Angelika Weigt-Blätgen
Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V. und EFiD-Präsidiumsfrau